

**Sterben „in Gott“ - Sterben „ins Nichts“?  
Gedanken eines Christen mit Blick auf  
Buddhismus und Religionskritik  
Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel (Tübingen)**

**Gliederung und Schlüsseltexte**

**I. Ein authentisches Zeugnis**

**Text 1: Vermächtnis eines Sterbenden (um 2010):**

„Ich habe die Krankheit akzeptiert und losgelassen,  
nun tut dies bitte auch.  
Bitte quält Euch nicht mit der Frage nach dem „warum“.  
Ich habe mir diese Frage nie gestellt,  
denn es gibt hierauf keine Antwort.

Seid nicht traurig oder verzweifelt,  
sucht mich in Euren Erinnerungen,  
hört den Klang meiner Stimme,  
seht das Lachen in meinem Gesicht,  
die Farbe meiner Augen.

Findet mich im Sonnenstrahl, der warm  
und belebend auf Euer Gesicht fällt.  
Findet mich in der Natur, im Rauschen der Blätter,  
im Wind, der Euch umstreicht.  
Dann bin ich bei Euch!

Ich war nur ein winziger, unbedeutender Teil einer  
großartigen, göttlichen Schöpfung.  
Es ist tröstlich,  
wieder als granulärer Teil dieser Schöpfung aufzugehen.  
Wie Salz im Wasser,  
das sich löst und hinweggetragen wird,  
wie ein Tropfen,  
der sich mit anderen zu einem Wasserstrom vereint,  
werde ich nun eins mit dem Kosmos, dem Kreislauf des Lebens.  
Wie der Wind am Strand  
wird die Zeit meine Spuren verwischen.  
Nur in Spuren in Euren Herzen möchte ich weiterleben

Brecht nun auf zu neuen Ufern,  
strebt nach Glück, Harmonie und Zufriedenheit.  
Befreit Euch von der wochenlangen Last.  
Dies ist mein Wunsch für Euch!“

## II. Die Religionskritik und die Grenzen der Vernunft

Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft“ ( 1781)

Ludwig Feuerbach, Das Wesen des Christentum“ (1841)

Bertolt Bertolt Brecht „Gegen Verführung“, in: „Hauspostille. Gedichte“, (1926).

## III. Die Lehre des Buddha

**Text 2: „Die vier edlen Wahrheiten“:**

- (1) Das menschliche Leben im Daeinskreislauf ist leidvoll.
- (2) Ursachen des Leidens sind Gier, Hass, Verblendung.
- (3) Mit dem Erlöschen der Ursachen erlischt das Leiden.
- (4) Zum Erlöschen des Leidens führt ein achtfacher Pfad.

**Text 3: Hermann Hesse, Siddhartha. Eine indische Dichtung (1922):**

„Am Abend aber, als die Hitze sich legte und alles im Lager lebendig ward und sich versammelte, hörten sie den Buddha lehren. Sie hörten seine Stimme, und auch sie war vollkommen, war von vollkommener Ruhe, war voll von Frieden. Gautama lehrte die Lehre vom Leiden, von der Herkunft des Leidens, vom Weg zur Aufhebung des Leidens. Ruhig floss und klar seine stille Rede. Leiden war das Leben, voll Leid war die Welt. Aber Erlösung vom Leid war gefunden: Erlösung fand, wer den Weg des Buddha ging.“

## IV. Die Grunddifferenz zwischen den Religionen

**Text 4: Skizze der drei grossen religiöse Stromsysteme**

(1) Da sind die Religionen nahöstlichen Ursprungs: Judentum, Christentum und Islam. Man nennt sie die prophetischen Religionen. Ihre Identifikationsfigur ist der prophetische Mensch, derjenige Typus des *homo religiosus*, der sich aufgrund einer Offenbarung mit einem Auftrag von Gott in die Welt gesandt weiss. In der Religionsgeschichte der Menschheit stehen dafür Gestalten wie Moses, Jesus und Mohammed.

(2) Da sind die Religionen indischen Ursprungs: Hinduismus und Buddhismus. Man nennt sie die Religionen der meditativen Versenkung. Ihre Identifikationsfigur ist der mystische Mensch, derjenige Typus des *homo religiosus*, der – durch Rückzug aus der Welt – die Verbindung mit dem Göttlichen durch Innenschau, durch spirituelle Versenkung, durch Mediation sucht. Dafür steht in der Religionsgeschichte der Menschheit niemand anderer als Gautama Buddha.

(3) Und da sind die Religionen chinesischen Ursprungs: Konfuzianismus und Taoismus. Man nennt sie die weisheitliche Religionen. Ihre Identifikationsfigur ist der Weise, wie ihn Konfuzius und Lao Tse verkörpern. Und der Wei-

se ist derjenige Typus des *homo religiosus*, der nicht wie ein Prophet, von Gott gesandt, einen Auftrag in die Welt erfüllt, auch nicht wie der Mystiker Kontakt zum Göttlichen durch Inneneinkehr sucht, der vielmehr in den Konflikten und Spannungen des Lebens nach einem vernünftig abwägenden und ethisch verantwortbaren Weg sucht. Er trägt nicht kämpferisch eine Botschaft von der Herrschaft Gottes in die Welt, lehrt auch nicht Wege zur Leidüberwindung durch Meditation, sondern vertritt mit kurzen, lebenspraktischen Sprüchen eine Verhaltenslehre zu einem harmonischen Leben –im persönlichen wie im sozialen Leben.

(4)

### **Text 5: Basisdifferenzen in der Welt der Religionen**

(1) Die jüdisch-christliche Islamische Tradition versteht die Welt und damit auch das menschliche Leben grundsätzlich positiv, als Gottes gute Schöpfung, so dass die Erlösung des Menschen **in** dieser Welt geschieht. Die hinduistisch-buddhistische Tradition versteht die Welt und damit auch das menschliche Leben vorwiegend als negativ: als Illusion, Schein, Maya, so dass die Erlösung des Menschen **von** dieser Welt geschieht.

(2) Die jüdisch-christliche Islamische Tradition kennt nur ein einziges Leben jedes Menschen, in dem sich durch seine Taten und Untaten für die Ewigkeit, spricht: ein Leben bei Gott, alles entscheidet. Die hinduistisch-buddhistische Tradition dagegen kennt mehrere Leben, in denen der Mensch sich immer wieder reinigen und vervollkommen kann und muss. Der Glaube von Hindus und Buddhisten ist, wie wir sahen, unlösbar mit der Lehre von Karma und Reinkarnation verbunden. Das unterscheidet sie ebenso von den Religionen chinesischen Ursprungs. Konfuzianismus und Taoismus kennen keinen Glauben an Wiedergeburten.

(3) Die jüdisch-christliche Islamische Tradition versteht den Endzustand von Welt und Mensch grundsätzlich als Sein und Fülle, personal verstanden, die hinduistisch-buddhistische Tradition dagegen als Nichtsein und Leere, apersonal verstanden. Gerade auch der Buddhismus kennt kein individuelles „Fortleben“, sondern ein Verlöschen im „Nichts“. Wie dieses „Nichts“ genau das zu verstehen ist, wird sowohl in den buddhistischen Schulen (Theravada- und Mahayana-Buddhismus), als auch in der heutigen buddhologischen Forschung wie auch im Dialog von Buddhisten und Christen kontrovers diskutiert.

## **V. Die grosse Alternative**

### **VI. Der Mensch als unverwechselbare Person**

### **VII. Ich werde erkennen**

#### **Text 6: Paulus, 1. Korintherbrief**

„Stückwerk ist unser Erkennen,  
Stückwerk unser prophetisches Reden;  
wenn aber das Vollendete kommt,

vergeht alles Stückwerk. [...]
   
Jetzt schauen wir in einen Spiegel
   
und sehen nur rätselhafte Umrisse,
   
dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.
   
Jetzt erkenne ich unvollkommen,
   
dann aber werde ich durch und durch erkennen,
   
wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.“ (1. Kor 13,8-12)

### **VIII. Gerechtigkeit für die Opfer**

#### **Text 7: Kurt Marti, Leichenreden (1969)**

„das könnte manchen herren so passen  
wenn mit dem tode alles beglichen  
die herrschaft der herren  
die knechtschaft der knechte  
bestätigt wäre für immer

das könnte manchen Herren so passen  
wenn sie in ewigkeit  
herren blieben im teuren privatgrab  
und ihre Knechte  
knechte in billigen reihengräbern

aber es kommt eine auferstehung  
die anders ganz anders wird als wir dachten  
es kommt eine auferstehung die ist  
der aufstand gottes gegen die herren  
und gegen den herrn aller herren: den tod“

#### **Text 8: Max Horkheimer, SPIEGEL-Gespräch (1970)**

„Theologie bedeutet das Bewusstsein davon, dass die Welt Erscheinung ist, dass sie nicht die absolute Wahrheit, das Letzte ist. Theologie ist – ich drücke mich bewusst vorsichtig aus – die Hoffnung, dass es bei diesem Unrecht, durch das die Welt gekennzeichnet ist, nicht bleibe, dass das Unrecht nicht das letzte Wort sein möge ... Ausdruck einer Sehnsucht, einer Sehnsucht danach, dass der Mörder nicht über das unschuldige Opfer triumphieren möge.“

#### **Text 9: Papst Benedikt XVI., „Spe salvi“, Nr. 43 (2007)**

„Gott gibt es, und Gott weiß, Gerechtigkeit zu schaffen auf eine Weise, die wir nicht erdenken können und die wir doch im Glauben ahnen dürfen. Ja, es gibt die Auferstehung des Fleisches. Es gibt Gerechtigkeit. Es gibt den "Widerruf" des vergangenen Leidens, die Gutmachung, die das Recht herstellt. Daher ist der Glaube an das Letzte Gericht zuallererst und zuallermeist Hoffnung – die Hoffnung, deren Notwendigkeit gerade im Streit der letzten Jahrhunderte deutlich geworden ist. Ich bin überzeugt, daß die Frage der Gerechtigkeit das eigentliche, jedenfalls das stärkste Argument für den Glauben an das ewige Leben ist. Das bloß individuelle Bedürfnis nach einer Erfüllung, die uns in diesem Leben versagt ist, nach der Unsterblichkeit der Liebe, auf die wir warten, ist gewiß ein wichtiger Grund zu glauben, daß der Mensch auf Ewigkeit hin angelegt ist, aber nur im Verein mit der Unmöglichkeit, daß das Unrecht der Geschichte das letzte Wort sei, wird die Not-

wendigkeit des wiederkehrenden Christus und des neuen Lebens vollends einsichtig.“